

Texte und Andacht in der interaktiven Adventsandacht der

2. Adventswoche (13.12.2023)

Zwei Gedanken haben mich geleitet, als ich diese Andacht vorbereitete. Der eine ist das Thema vom zweiten Sonntag im Advent, dass Christus wiederkommt, und dass wir darauf warten und uns dafür bereithalten. Der andere ist die Feststellung, dass das Zoom-Format, in dem wir diese Andachten halten, besonders gut geeignet ist, mit Bildern zu arbeiten. Mit diesen zwei Gedanken im Kopf habe ich mich auf die Suche gemacht und bin beim Thema Hoffnung gelandet. So wird uns die christliche Hoffnung in ihren vielen Facetten durch den Abend begleiten. So Gott will und er seinen Segen gibt, auch weit darüber hinaus.

Lasst uns zuvor aber unsere Herzen und Sinne im Gebet richten auf den, der uns Hoffnung gibt und der zu uns kommen und uns nahe sein will, auch heute Abend:

Mein Herr und mein Gott, ich bete dich an:

du Weisheit, die mich erdacht,

du Wille, der mich gewollt,

du Macht, die mich geschaffen,

du Gnade, die mich erhoben,

du Stimme, die mich ruft,

du Wort, das zu mir spricht,

du Güte, die mich beschenkt,

du Vorsehung, die mich leitet,

du Barmherzigkeit, die mir vergibt,

du Liebe, die mich umfängt,

du Geist, der mich belebt,

du Ruhe, die mich erfüllt,

du Heiligkeit, die mich wandelt,

dass ich nimmer ruhe, bis ich dich schaue:

mein Herr und mein Gott, ich bete dich an. Amen.

Hoffnung = Warten

Hoffnung ist ein Wort, das öfters in der HI. Schrift vorkommt. Im AT gibt es hauptsächlich zwei Begriffe, die mit Hoffnung wiedergegeben werden, und sie haben alle beide stark mit Warten zu tun. So sehr, dass sie auch mit Warten übersetzt werden können. Dass diese hebräischen Worte Hoffen UND Warten bedeuten, ist ein Indiz dafür, dass es für die Menschen damals nicht wirklich einen Unterschied zwischen den beiden gab. Für sie war klar: Wer wartet hofft, und wer hofft wartet.

Für Paulus, der auch aus dem Judentum kam, lagen die beiden Begriffe auch nahe beieinander, wie er z.B. im Römerbrief im achten Kapitel schreibt:

Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld. (Römer 8, 25 – 26)

So dürfen wir auch das Warten verstehen, zu dem uns Jakobus in der Lesung¹ anhält. Es ist ein hoffnungsvolles, nach vorne gerichtetes Warten. Gerade deshalb seine Mahnung zur Geduld. Warten ist Hoffen und Hoffen ist Warten.

¹ Jakobus 5, 7-11

Wenn man nach Bildern oder Symbolen für die Hoffnung sucht, landet man schnell bei dem Anker.

Dass man ausgerechnet einen Anker als Symbol für die Hoffnung benutzt, liegt u.a. an einem Bibelvers aus dem Hebräerbrief:

Wir haben unsere Zuflucht darin gesucht, an der Hoffnung festzuhalten, die uns in Aussicht gestellt ist. Sie ist für unser Leben wie ein sicherer und fester Anker. (Hebräer 6, 18b – 19a, BasisBibel)



Nun ist es so: Ein Anker hält bei Sturm und Wellenschlag das leicht bewegliche Schiff fest, dass es nicht hin- und hergetrieben wird und an Untiefen zerschellt. Der Sinn von diesem Symbol ist es also nicht, das erwartungsvolle Blicken in die Zukunft anzudeuten, sondern an den festen Halt zu erinnern, den man bei Unsicherheiten, Schmerzen und Schwierigkeiten hat. Man könnte meinen, dass ein Anker mehr ein Symbol für Trost sei als für Hoffnung.

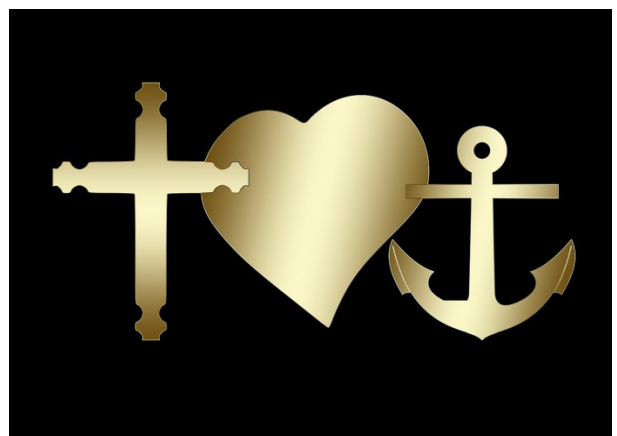
Es gibt aber einen gemeinsamen Nenner zwischen dem erwartungsvollen Blick in die Zukunft und dem festen Halt, und das ist, dass alle beide das Weitermachen, das Bestehenbleiben ermöglichen. Die Widrigkeiten, die wir jetzt erleben, halten wir so besser aus, die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, lassen sich so getroster meistern.

Auch das ist eine wichtige Erkenntnis für uns: Die Hoffnung selbst ist nicht das Ziel, sondern lässt unsere Augen auf das Ziel gerichtet sein, nämlich Jesus Christus - bei ihm zu sein heute und für alle Zeit und bereit für ihn zu sein, wenn er kommt. Die Augen auf ihn gerichtet zu halten, diese sichere Hoffnung zu hegen, in ihm den festen Halt zu haben, hilft gerade, in der Gegenwart fest gegründet zu bleiben und zu bestehen, in der heutigen Zeit weiter zu glauben und zu lieben.

Damit sind wir bei dem schönen Dreiklang angekommen, in dem die Hoffnung im Neuen Testament oft erscheint:

„Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei“. So sieht man den Anker oft in dieser Zusammenstellung von Symbolen:

Die drei Symbole erscheinen oft zu zusammen und sind in allen denkbaren Ausführungen zu kaufen: Als Halskettenschmuck, Autoaufkleber, Gartendekoration oder Tattoo, und sie zieren zahlreiche Wände in unseren Gemeinderäumen und Wohnungen, wie auch christliche Kerzen und Karten.



Wenn ich diesen christlichen Dreiklang vorm geistigen Auge und deren drei Symbole zusammen sehe, dann denke ich immer, dass auch das Herz und das Kreuz ein Symbol für die Hoffnung sein könnten. Das Kreuz erinnert uns daran, wie weit unser Herr bereit war zu gehen, um uns bei sich zu haben alle Zeit. Es erinnert auch daran - gerade im Advent -, weshalb Gott seinen Himmel verließ und Mensch wurde. Schließlich erinnert es daran, wo wir immer wieder hingehen können mit der Schuld und dem Versagen, die wir uns regelmäßig ansammeln. All diese Facetten vom Kreuz Jesu Christi lassen definitiv hoffnungsvoller in die Zukunft blicken.

Und das Herz als Symbol der tatkräftigen Liebe Gottes zu uns - gerade in der Menschwerdung und im Tod seines Sohnes - und als Symbol der aktiven, beistehenden, notlindernden, tränentrocknenden Liebe, die wir unter einander erweisen. Ist das nicht auch Grund zur Hoffnung? Lassen alle beide, dieser Glauben und diese Liebe, nicht die Lasten besser tragen und ertragen, die Aufgaben des Tages leichter erfüllen?

Wenn ich ein Bild der Hoffnung finden müsste, dann wäre es wahrscheinlich dieses oder so ähnlich:

Das zarte Pflänzlein, das im lebensfeindlichen und trostlosen Asphalt weiter wachsen will.

Was wäre dein Bild, dein Symbol für die Hoffnung? Wo gehst du hin, um in der christlichen Hoffnung bestärkt zu werden? Welcher Mensch braucht ein Zeichen der Hoffnung von dir?



Herr Gott, unser Vater im Himmel, die Zeit, in der wir gerade leben, ist nicht leicht.

Die Welt ist voller Krieg und Gewalt, Menschen leben in Verzweiflung und haben wenig Perspektive.

Auch unsere Kirchen stehen vor großen Herausforderungen.

Und in unseren Familien und Nachbarschaften gibt es zu oft Streit.

Wir alle brauchen die Hoffnung, die nur du geben kannst.

Deshalb bitten wir dich:

Richte unsere Augen erneut auf deinen Sohn, der da ist, der da war und der da kommt.

Lass uns an ihm und an dem, was er für uns tut, Hoffnung finden.

Lass ihn für uns der Anker sein, der festen Halt gibt in stürmischen Zeiten, und gib, dass wir dadurch erwartungsvoll in die Zukunft blicken und Mut schöpfen, heute zu lieben und zu glauben.

So bitten wir, schenke der friedlosen Welt deinen Frieden, und mache uns zu Friedensstiftern.

Lass deine Menschenfreundlichkeit sichtbar und spürbar werden, auch in dem, was wir für einander tun.

Lass unter uns das Vertrauen zu dir wachsen und stärke unsere Gemeinschaft zu einander in den Gemeinden.

Wir legen dir ans Herz die vielen Aktionen dieser Zeit, die Zeichen der Hoffnung setzen wollen, insbesondere Brot für die Welt, und bitten dich um Segen und um Gelingen für sie.

Herr Gott, unser Vater, du bist unsere Hoffnung und Zuversicht.

*Lass uns in deinem Sohn erfahren „**was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.**“²*

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus. Amen.

Der Gott der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass wir immer reicher werden an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.³ Amen.

(Superintendent Scott Morrison, Stuttgart)

² 1. Korinther 2, 9 (Jesaja 64, 3)

³ Römer 15, 13